

## RUBENS

205 | NACHRICHTEN, BERICHTE UND MEINUNGEN  
 AUS DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM  
 23. JAHRGANG, 19. JANUAR 2016

## REDAKTION:

Arne Dessaul, ad; Sabrina Kauschke, sk; Dr. Maren Volkmann, mv; Fotos und Layout:  
 Agentur der RUB; Anschrift: RUBENS, 44780 Bochum; Telefon: 0234/32-23999; Infos: www.  
 rub.de/rubens; Abo-Service: www.rub.de/rubens/kontakt; E-Mail: arne.dessaul@uv.rub.de;  
 ISSN 1437-4749; Herausgeber: Dezernat Hochschulkommunikation der RUB, Leiterin: Dr.  
 Barbara Kruse (v.i.S.d.P.).



## Vom Blue Square in die Alpen

Zeitzeuge der erdgeschichtlichen Entwicklung, Kulturraum, Hotspot der Artenvielfalt, Spiegel des Klimawandels: Die Alpen sind aus vielen Perspektiven eine faszinierende Landschaft. In einer Vortragsreihe im Blue Square beleuchtet André Baumeister (Geographisches Institut) das Gebirge, das acht Landesgrenzen miteinander verbindet. Jeweils um 18 Uhr geht es am 12.2. um den Klimawandel im Hochgebirge und am 17.3.

um die Entwicklung vom Natur- zum Kulturraum. Wer auf den Geschmack kommt, kann im Sommer an Expeditionen in die Alpen teilnehmen. Dabei lernen die Teilnehmer neben beeindruckenden Landschaften auch ihre geographischen Hintergründe kennen. Auskunft erteilt André Baumeister: [andre.baumeister@rub.de](mailto:andre.baumeister@rub.de). *Tabea Steinhauer*

➔ [www.rub.de/bluesquare](http://www.rub.de/bluesquare)



### Mahlzeit!

„Das junge Jahr ist zwar schon 19 Tage alt, aber ich denke, dass es für einen guten Wunsch sicher noch nicht zu spät ist.“ Ha! Schon einmal so schön im neuen Jahr begrüßt worden? Darf man das überhaupt – am 19. Januar noch ein „Frohes Neues“ wünschen? Knigge weiß Bescheid: In den ersten beiden Januarwochen sei das durchaus ok. Danach komme es auf das Gegenüber an – Vertrauten, die man erst Ende Januar trifft, dürfe man durchaus noch Neujahrswünsche überbringen. Gegebenenfalls mit einem Zusatz, siehe oben. Liebe Rubens-Leser, jetzt sind Sie für den Ernstfall gerüstet! Vielleicht wird es Ihnen nämlich bald selbst passieren, dass Sie einen alten Bekannten treffen. Er ist ein unangenehmer Zeitgenosse und hat es auf Ihre guten Neujahrsvorsätze abgesehen: der innere Schweinehund. Wenn Sie gerade die Sportschuhe schnüren oder die Hausarbeit anfangen wollen, kommt er um die Ecke. Ob Sie ihm ein „Frohes Neues“ wünschen, ist Ihnen überlassen. Wir geben nur diesen einen Tipp: Bleiben Sie stark! *mv*



## Kritischer Blick auf die Kunst

Seit Oktober 2015 verstärkt Dr. Stephanie Marchal als Juniorprofessorin das Kunstgeschichtliche Institut. Als Forschungsschwerpunkte nennt sie unter anderem französische und deutsche Malerei und Skulptur des 19. bis 20. Jahrhunderts, Künstlerselbstdarstellungen sowie Kunstkritik. Im Rahmen ihrer von der Volkswagen-Stiftung geförderten Lichtenberg-Professur für herausragende (Nachwuchs-)Wissenschaftler arbeitet sie zudem am Projekt „Kunstkritik und Krisenrhetorik – Modellfall Kunstschriftstellerei“ mit. Stephanie Marchal studierte von 1999 bis 2005 Kunstgeschichte und Romanistik in Heidelberg, Siena und Neapel. 2005/2006 absolvierte sie ein wissenschaftliches Volontariat an der Schirn-Kunsthalle Frankfurt am Main, und 2010 wurde sie in Heidelberg promoviert; es folgten weitere Stationen beispielsweise in Paris und Lüneburg. *ad*

## Forschung erlebbar machen

Seine Forschung so aufzubereiten, dass jeder sie versteht, ist eine echte Herausforderung. Aber es lohnt sich! Am 30. September bietet sich bei der „WissensNacht Ruhr“ die perfekte Gelegenheit: Forscherinnen und Forscher treffen dann Menschen aller Altersstufen, die sich für Wissenschaft interessieren. Die Abteilung Wissenschaftskommunikation und die Research School unterstützen interessierte Nachwuchswissenschaftler beim Vorbereiten auf dieses Event. Das beinhaltet unter anderem Hilfe beim Erstellen von PR-Material, bis zu 500 Euro Fördermittel und die Teilnahme an einem Workshop zum öffentlichkeitswirksamen Aufbereiten der eigenen Forschung; Anmeldeschluss: 31. Januar. *Tabca Steinhauer*

➔ [www.research-school.rub.de/sciencegoespublic.0.html](http://www.research-school.rub.de/sciencegoespublic.0.html)

### Leute

**Prof. Dr. Roland Fischer** (Chemie und Biochemie) hat den Ruf auf eine Professur für „Anorganische und Metallorganische Chemie“ an der TU München angenommen und die RUB am 1. Januar 2016 verlassen.

Hingegen bleibt **Juniorprofessorin Dr. Grit im Brahm** (Erziehungswissenschaft) der RUB erhalten. Sie hatte im August 2015 einen Ruf auf eine Professur für „Allgemeine Didaktik und Theorie der Schule“ an der Uni Bonn erhalten. Die Ruhr-Universität hat jedoch erfolgreiche Berufungsverhandlungen mit ihr geführt, und Grit im Brahm wurde im Januar 2016 zur Professorin auf Lebenszeit ernannt.

Auch **Prof. Dr. Markus Werning** (Institut für Philosophie II und zugleich Mitglied der Mercator Forschergruppe „Strukturen des Gedächtnisses“, siehe auch das Interview auf Seite 4) bleibt in Bochum. Er besetzt seit Januar 2016 die Professur für „Sprache und Kognition“.

Verstetigt wurde ebenfalls die Zusammenarbeit mit **Prof. Dr. Sen Cheng**, einem weiteren Mitglied der Mercator Forschergruppe „Strukturen des Gedächtnisses“. Er hat seit Januar 2016 die Professur „Computational Neuroscience“ (Institut für Neuroinformatik) inne.

### Termine

#### 21. JANUAR | MENSA

**Lehre-Lunch** Bei einer gemeinsamen Mittagspause können sich Lehrende über „Prüfen und Bewerten im Forschenden Lernen“ austauschen; Infos & Anmeldung: [aleksandra.penkala@uv.rub.de](mailto:aleksandra.penkala@uv.rub.de).

#### 21. JANUAR | AUDIMAX

**Orgelkonzert** Die Reihe „Klangwelten“, die sich 2016 dem Werk von Max Reger widmet, wird mit einem Konzert von Organist Wolfgang Baumgratz (Bremen) fortgesetzt.

#### 23.–24. JANUAR | MUSISCHES ZENTRUM

**„Lang lebe der König!“** Shakespeares historische Könige aus den Häusern York und Lancaster kommen in diesem Theaterstück zusammen, um zu klären, wer es verdient hat, die Krone zu tragen.

#### 26. JANUAR | BLUE SQUARE

**Hörsaal City** Die Reihe wird mit dem Vortrag „Allgegenwärtige Selfies: Leben wir im Zeitalter des Selbstbildes?“ fortgesetzt.

#### 26. JANUAR | BLUE SQUARE

**Klang im Quadrat** Das Nexus-Saxophonquartett unternimmt eine musikalische Reise von Argentinien bis Afrika, mit Zwischenstopps in St. Louis, Charleston und Tunis. Zu hören gibt es Musik von Tango bis Blues mit Schwerpunkt Saxophon-Sounds.

# Göttliche Lernhilfe

*Clarissa Blume-Jung hat ein Selbstlernmodul für Archäologie-Studierende entwickelt*

Dr. Clarissa Blume-Jung kann ruhigen Gewissens eine Babypause einlegen und sich ab Februar um ihr erstes Kind kümmern. Ihr anderes „Baby“ steht sozusagen schon auf eigenen Füßen. Die Archäologin hat ein Online-Selbstlernmodul entwickelt, das die Präsenzlehre sinnvoll ergänzt und im vergangenen Jahr beim E-Learning-Wettbewerb 5 x 5.000 einen der Preise (5.000 Euro) gewonnen hat.

Das Modul heißt „Athena – Sicher im Grundwissen und im Wissenschaftlichen Arbeiten der Klassischen Archäologie“. „Athena ist die Göttin der Weisheit und passt deshalb zu diesem Modul, bei dem es um Wissen geht“, erklärt Blume-Jung, die den Einstieg in das Studium der Archäologischen Wissenschaften vereinfachen möchte. Zu Beginn belegen die jährlich etwa 100 Anfänger zwei obligatorische Veranstaltungen: eine interaktive Grundlagenvorlesung sowie ein Tutorium zum fachspezifischen wissenschaftlichen Arbeiten. „Die Studierenden häufen hier tonnenweise Wissen an, das sie sowohl kurzfristig für die Abschlussklausur als auch langfristig für das weitere Studium und oft noch im Berufsleben brauchen“, sagt die 32-Jährige, deren Selbstlernmodul an beide Veranstaltungen anknüpft und für einen schnelleren Lernerfolg sorgen soll.

Dank der Finanzspritze aus dem Wettbewerb läuft die Umsetzung auf Hochtouren, von den 5.000 Euro wurde die Adobe-Software „Captive“ gekauft, und es wird die Hilfskraftstelle von Lisa Pfannenstein finanziert. Die Studentin setzt mithilfe von „Captive“ kontinuierlich Lerneinheiten um, die auf der Startseite des Instituts platziert werden können. Es geht um Daten, Fakten und Fachtermini der Klassischen Archäologie, in der ersten Einheit beispielsweise um die Regierungszeiten römischer Kaiser. „Da sich die Epochen-gliederung der römischen Archäologie fast ausschließlich an Daten der politischen Geschichte orientiert, ist es für die Studierenden entscheidend, die Chronologie der Kaiser zu kennen“, erläutert Blume-Jung. Die Lerneinheit funktioniert interaktiv und besteht aus 17 Fragen, die die Studierenden am Rechner, Tablet oder Smartphone



**Dr. Clarissa Blume-Jung in der Antikensammlung der RUB. Keine Sorge, die Vase haben wir nicht aus der Vitrine geholt – es handelt sich um eine Replik.**

beantworten. Es gibt Lückentexte, offene Fragen, richtig oder falsch sowie Multiple Choice. Für noch mehr Abwechslung sorgen kleine Spiele zwischendurch. So macht das Lernen in der Tat Spaß – wie der kleine Selbsttest zeigt, selbst wenn dieser extrem erfolglos verläuft. Wer weiß denn schon, wann die Schlacht an der Milvischen Brücke stattgefunden hat? Natürlich dürfen die Studierenden beim ersten Mal das Lehrbuch zu Rate ziehen (wo steht, dass die Schlacht am 28. Oktober 312 stattgefunden hat, dass Konstantin gewonnen hat und dass diese Brücke nördlich von Rom liegt), doch irgendwann sollten sie es aus dem Kopf wissen.

Am Ende werden die Fragen automatisch ausgewertet, und die Studierenden erhalten umgehend ihr Ergebnis. „Wir können die Lerneinheiten aber auch bei Blackboard einbinden und eine Hausaufgabe daraus machen, deren Ergebnis wir Dozenten anschließend einsehen können“, so Clarissa Blume-Jung. Sie möchte ab

November wieder in ihr Büro am Institut für Archäologische Wissenschaften am Bergbaumuseum kommen. Bis dahin wird sie von zu Hause aus weitere Lerneinheiten entwickeln. Denn obwohl „Athena“ wie eingangs erwähnt auf eigenen Füßen steht, soll sie natürlich kräftig weiterwachsen. Die Themen für die nächsten Einheiten stehen bereits fest, es geht unter anderem um antike Architektur, Wandmalerei sowie antike Vasen. *ad*

## 5 x 5.000

Der E-Learning-Wettbewerb 5 x 5.000 unterstützt in jedem Semester fünf ausgewählte Projekte mit einer Fördersumme von je 5.000 Euro. Die Sieger werden von einer studentischen Jury gekürt. Die aktuelle Wettbewerbsrunde läuft bis zum 5. Februar 2016 unter dem Motto „Fit in die Prüfung – Mit E-Learning zum Erfolg“.

➔ [www.rubel.rub.de/5x5000](http://www.rubel.rub.de/5x5000)

# Gemeinsam mehr erreichen

*Ein Philosoph und ein Hirnforscher berichten, wie es ist, interdisziplinär zusammenzuarbeiten*

Interdisziplinarität wird heute in der Wissenschaft groß geschrieben. Und das mit gutem Grund: Erarbeitet man die Lösung eines Problems gemeinsam mit Kollegen anderer Fachrichtungen, erhält man einen zusätzlichen Blickwinkel, was die Arbeit oft bereichert. Als Professoren der interdisziplinär angelegten Mercator Forschergruppe „Strukturen des Gedächtnisses“ haben der Hirnforscher Sen Cheng und der Philosoph Markus Werning gute Erfahrung damit gemacht, bei der Erforschung des Gedächtnisses zusammenzuarbeiten. Rafaela Römer erzählten die beiden, wie es ist, wenn Geistes- und Naturwissenschaften aufeinandertreffen und wo sie die Tücken der interdisziplinären Zusammenarbeit sehen.

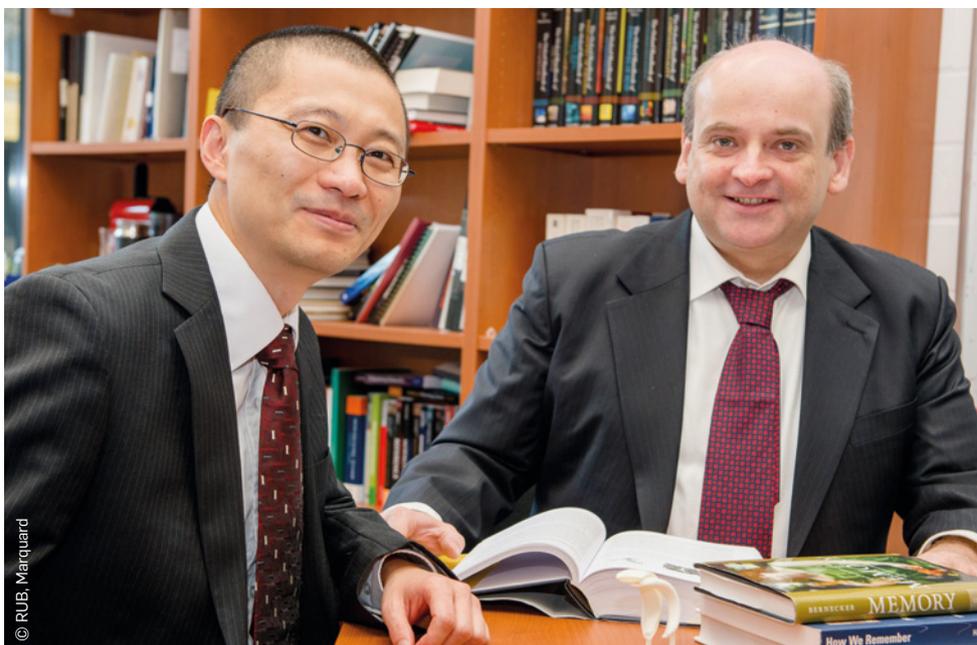
**Sie haben schon für verschiedene Studien zusammengearbeitet. Wo lag die größte Herausforderung?**

**Cheng:** Philosophen und Neurowissenschaftler gehen prinzipiell anders an eine Frage heran. Als Neurowissenschaftler bin ich es gewohnt, nicht allzu viel Gewichtung auf die Formulierung meiner Forschungsfrage zu legen. Da sind wir pragmatisch und geben uns auch mit einer Arbeitshypothese zufrieden. In der Philosophie hingegen hat jedes einzelne Wort große Bedeutung. Forschungsfragen werden lange überdacht und sehr präzise formuliert. Inhaltlich sind die Fragen jedoch eher weit gefasst und lassen viel Raum zur Beantwortung.

**Werning:** Auch bei der Suche nach Antworten gehen wir klassischerweise anders vor. In den Neurowissenschaften werden in der Regel Laborversuche durchgeführt, die anschließend ausgewertet werden und zu einer Antwort führen. In den Geisteswissenschaften arbeiten wir theoretischer. Allerdings setze ich in der Forschung auch EEG, Kernspin und Computersimulationen ein, um eine philosophisch stichhaltige Theorie des Gedächtnisses zu entwickeln.

**Das hört sich sehr naturwissenschaftlich an. Wie kommt es, dass Sie diesen Verfahren gegenüber so offen sind?**

**Werning:** Ich habe ja nicht nur Philosophie studiert, sondern auch Physik. Von daher ist mir die empirische Arbeitsweise durchaus nahe. Herr Cheng ist übrigens



**Hirnforschung meets Philosophie: Prof. Sen Cheng (links) und Prof. Markus Werning von der Mercator Forschergruppe „Strukturen des Gedächtnisses“ haben gute Erfahrungen damit gemacht, interdisziplinär zusammenzuarbeiten.**

auch Physiker, und vielleicht hat uns diese gemeinsame Basis bei unserer Zusammenarbeit geholfen.

**Welchen Rat würden Sie anderen Wissenschaftlern geben, die eine interdisziplinäre Zusammenarbeit anstreben?**

**Cheng:** Vielleicht wäre es gut, sich am Anfang über Begrifflichkeiten auszutauschen. Ein und derselbe Begriff kann in verschiedenen Fächern ganz unterschiedliche Bedeutung haben.

**Haben Sie ein Beispiel?**

**Werning:** Man spricht beispielsweise in der Hirnforschung von „semantischen Erinnerungen“ und in Linguistik und Philosophie von „Semantik“. Erstere sind Informationen, die wir uns über die Welt und uns selbst angeeignet haben, das Zweite bezieht sich auf die Bedeutung von Zeichen, also von Wörtern, Sätzen und anderen Symbolen.

**An welchem Thema haben Sie zuletzt gemeinsam geforscht?**

**Werning:** Wir haben vergangenes Jahr zwei Studien gemeinsam veröffentlicht. Im Mittelpunkt steht bei beiden das episodische Gedächtnis, also der Teil des Gedächtnisses, der es uns ermöglicht, vergangene persönliche Erfahrungen in Form von Epi-

soden abzurufen. Während wir in der ersten Studie versucht haben, das episodische Gedächtnis klar von anderen Gedächtnisformen abzugrenzen, sind wir im zweiten Paper der Frage nachgegangen, wie episodisches Gedächtnis und mentales Zeitreisen zueinander stehen und ob letzteres ein rein menschliches Phänomen ist.

**Sie gehören beide der Mercator Forschergruppe „Strukturen des Gedächtnisses“ an. Das hat sicherlich die Zusammenarbeit erleichtert?**

**Cheng:** Ja, natürlich. Erst einmal haben wir unsere Büros auf einem Gang, der persönliche Austausch ist dadurch viel einfacher, als säßen wir an weit entfernten Orten. Würden wir uns nicht ständig begegnen, wären uns die Ideen zu einigen Studien wahrscheinlich nie gekommen.

## Mehr erfahren

Wer mehr über die gemeinsamen Forschungsergebnisse von Prof. Cheng und Prof. Werning erfahren möchte, findet auf der Webseite der Mercator Forschergruppe eine Publikationsliste:

➔ [www.rub.de/mrg/memory/publications](http://www.rub.de/mrg/memory/publications)